



„Schicksalsjahr“

Das **AFI-Barometer** zeigt: Südtirol kann auf ein **erfolgreiches Wirtschaftsjahr** zurückblicken. Dennoch verunsichern Militärkonflikte, bevorstehende Wahlen und eine prekäre Lohnentwicklung das Stimmungsbild der Arbeitnehmer.

von Christian Frank

Teure Lebenserhaltung, Auswanderung junger Köpfe ins Ausland, der mühsame Krieg in der Ukraine, ein ausartender Konflikt zwischen Palästina und Israel, der den Krisenherd des Nahen Ostens befeuert, und eine Schicksalswahl zwischen Demokraten und Republikanern in den USA. Das Jahr 2024 ist wahrlich kein ruhiges und lässt nicht an Brisanz zu wünschen übrig. Nicht umsonst nennt es der Direktor des Arbeitsförderinstituts AFI, Stefan Perini, ein „Schicksalsjahr“.

Perini präsentierte die jüngsten Ergebnisse des AFI-Barometers, eine Bilanz für Südtirols Wirtschaft und die Stimmung der Arbeitnehmer. Ein komplexes Unterfangen, wenn man die transnationalen beziehungsweise weltweiten Verstrickungen von Wirtschaft und persönlichem Befinden bedenkt, besonders im Lichte des derzeitigen Weltgeschehens.

„Die Unsicherheit, welche sich aus den geopolitischen Ereignissen ergibt, stellt ein großes Problemfeld dar“, zeigt sich Perini besorgt. Doch auch demokratische Prozesse schüren Unsicherheit über die

„Südtirol stellt sich im Gehaltsdiskurs sehr schlecht an.“

Stefan Perini

Zukunft. Neben den bereits erwähnten US-Wahlen im November dieses Jahres, zählen auch die bereits im Juni stattfindenden EU-Parlamentwahlen zu den großen Entscheidungsfaktoren darüber, wie die politischen Weichen für die nächsten Jahre gestellt werden.

„Die Wahlen sind sicher ein großer Unsicherheitsfaktor. Es stellt sich die Frage, wie wird die Weltpolitik weitergehen?“, konstatiert der AFI-Direktor und sieht darin einen entscheidenden Beitrag darüber, ob die Stimmung kippt oder nicht. Die Arbeitslandesrätin Magdalena Amhof fügt mit der bevorstehenden Pensionswelle einen weiteren Paradigmenwechsel hinzu: „Der große demografische Wandel kommt noch.“

Es gestaltet sich ein Kollektiv lokaler und grenzüberschreitender Ungewissheiten.

„Südtirols Stimmung unter den Arbeitnehmern ist momentan im Standby-Modus. Das heißt, sie ist

Ungewissheit:

Südtirols Arbeitnehmer zeigen vorsichtige Erwartungshaltungen



gerade noch positiv“, erklärt Perini und gibt zu bedenken, dass dieses Stimmungsbild vor einem Jahr noch besser war. Die Arbeitnehmer, so Perini, legen einen verhaltenen Ausblick zu Tage. Man wartet die zahlreichen schicksalsträchtigen Ereignisse ab, welche das Jahr 2024 noch ausfüllen werden. Auf dem vom Barometer erhobenen Index befindet sich das Erwartungsbild auf einer Skala von -100 bis +100 auf einem Wert von +6. Dabei sind Wirtschaft, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Inflation und touristische Nächtigungen mitunter maßgebende Indikatoren, wie sich die wirtschaftliche Performance und der Ausblick auf die Entwicklung derselbigen gestalten.

Hierbei kann sich Südtirols Leistung sehen lassen. Die Zahl der lohnabhängigen Beschäftigten ist gegenüber dem Jahr 2022 um weitere 2,2 Prozent angestiegen und erreicht mit 226.420 Beschäftigten einen historischen Höchststand, bei gleichzeitig niedrig bleibender Arbeitslosenquote von zwei Prozent. Sowohl Exporte als auch Importe konnten sich, trotz schwacher Konjunktur, um 3,3 bzw. 3,5 Prozent steigern. Wie bereits aus der Tourismusbranche vorausklang, legten die touristischen

Nächtigungen satte 5 Prozent zu, und die Inflation sank von einst 9,6 Prozent auf 5,9 Prozent. Die negative Ausnahme bietet hierbei der Bankensektor. Das in Südtirol eingeräumte Kreditvolumen ist mit einem prozentualen Minus von 4,7 Prozent „regelrecht eingebrochen“, berichtet der AFI-Direktor. Dies führt er auf die geringe Investitionstätigkeit der größeren Unternehmen zurück, welche sich um 7,5 Prozent verringerte.



Stefan Perini

Auch die Resilienz der europäischen und weltweiten Wirtschaft lassen den ausgebliebenen Einbruch des Stimmungsbildes nachvollziehen.

„Die G20-Staaten haben in den

letzten Jahren eine hohe Widerstandsfähigkeit bewiesen. Die Inflation hat sich schneller zurückgebildet als erwartet“, resümiert Perini und äugt erwartungsvoll der seit Monaten entgegengefiebernten Zinswende der europäischen Zentralbank hin, welche eine Senkung des Leitzinses bedeuten würde. Der große Rückstand ist und bleibt, so Perini, das Lohnelement. „Südtirol stellt sich im Gehaltsdiskurs sehr schlecht an“, kritisiert der AFI-Direktor. Während in den deutschsprachigen Nachbarländern Deutschland und Österreich zwölf bis 14 Prozent oder mindestens hohe einstellige Prozentbeträge an Gehaltserhöhungen durchgesetzt werden konnten, kriecht Südtirol mit wenigen Prozent hinterher.

„In den Nachbarstaaten konnte die Inflation von 2022 mit Lohnerhöhungen auf kollektivvertraglicher Ebene wesentlich kompensiert werden. In Südtirol macht die Lohndynamik bei weitem nicht den Kaufkraftverlust wett, den die Arbeitnehmerfamilien nach den Inflationsjahren hatten“, tadelt Perini die Lohnpolitik und konstatiert, dass durch die Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023 ein Sechstel der Kaufkraft „angeknabbert“ wurde.